

Wien – Dekarbonisierung in einer Großstadt (7./8. Juli 2026)

Am 7./8. Juli organisierte die Ständige Arbeitsgruppe „Energie“ der Fachgruppe TEN in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien und den Wiener Stadtwerken einen Besuch in Wien. Ziel war es, die integrierte Strategie Wiens zur Dekarbonisierung der Stadt kennenzulernen und durch einen Meinungsaustausch mit lokalen Behörden und Energieversorgern wichtige Erkenntnisse und bewährte Verfahren zu ermitteln, die in anderen europäischen Städten und Regionen übernommen werden könnten.

Wiens Vision: Dekarbonisierung bis 2040

Die ehrgeizigen Klimaziele Wiens wurden im Jahr 2020 im Koalitionsvertrag der Stadt in Form klarer, bis 2040 zu erreichender Vorgaben festgelegt, nämlich schrittweiser Ausstieg aus fossilen Energiequellen für Heizung, Kühlung und Warmwasserbereitung sowie vollständige Dekarbonisierung des Energiesystems. Mit ihrem Konzept „[Raus aus Gas – Wiener Wärme und Kälte 2040](#)“ will die Stadt Wien ein vollständig auf klimaneutralen, emissionsfreien und erneuerbaren Technologien beruhendes System für die Gebäudeheizung und -kühlung entwickeln, das zugleich eine zuverlässige und erschwingliche Energieversorgung für die Bürgerinnen und Bürger gewährleistet.

Um diese Ziele zu erreichen, haben Wiens Magistratsabteilung für Energieplanung und die Wiener Stadtwerke einen Fahrplan entwickelt, der die Klimaschutzziele mit der Stadtentwicklung verbindet. Das Wiener Klimakonzept, das für immer mehr europäische Städte beispielgebend ist, bringt den Wärmebedarf mit dem Potenzial erneuerbarer Energien in Einklang. Die Stadt und der städtische Energieerzeuger und -versorger verfolgen dabei einen integrierten Ansatz zur Dekarbonisierung der Energieversorgung und des Wärmesektors und nutzen ein breites Spektrum an Technologien, von Solarenergie bis hin zu Erdwärme, synthetischem Methan, Biogas und Wasserstoff.

Diese Diversifizierung gilt als wesentlich, um die Widerstandsfähigkeit zu gewährleisten und Angebots- und Preisschocks wie in den letzten Jahren zu vermeiden. Mit diesem Mix erneuerbarer Technologien soll der Heizbedarf der Stadt Wien bis 2040 zu 100 % gedeckt werden.

Ungeachtet dieses Ehrgeizes ist das Vorhaben nicht unproblematisch. So hat die Heizstrategie bis 2040 nur unverbindlichen Charakter und ist die schrittweise Abschaltung des Wiener Gasnetzes ein komplexes Unterfangen.

Wiens Übergangsstrategie

Der Besuch begann am Hauptsitz von Wien Energie, das zu den Wiener Stadtwerken gehört und Österreichs größter regionaler Energieversorger ist. Die Gruppe hatte dabei Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch mit Geschäftsführerin Alma Kahler, die erläuterte, welche Maßnahmen umgesetzt werden, um die Wiener Klimaneutralitätsziele zu erreichen.

Die Pläne erstrecken sich auf mehrere Aspekte, von der Ausweitung der Erzeugung und Einfuhr von Strom aus erneuerbaren Quellen bis zur Ersetzung von Erdölzeugnissen im Verkehrssektor und fossilen Brennstoffen bei der Raumheizung und Warmwasserbereitung.

Damit Strom und Fernwärme fossile Brennstoffe ersetzen können, muss der Energieverbrauch erheblich gesenkt werden. Dies soll weitgehend durch Gebäuderenovierungs- und Elektrifizierungsmaßnahmen erreicht werden. Zugleich wird die Stromnachfrage bis 2040 voraussichtlich um fast 70 % steigen, sodass Technologien für die Nachfragesteuerung unerlässlich sind.

Für den Wärmesektor wird ein Rückgang der Nachfrage durch Verbesserungen der Energieeffizienz und bis zu einem gewissen Grad durch den Klimawandel erwartet. Der künftige Heizbedarf soll durch eine Kombination von Technologien gedeckt werden. So sollen bis 2040 55 % der Fernwärmeerzeugung durch Erdwärme und große Wärmepumpen erbracht werden. Insgesamt soll die Fernwärmeerzeugung voraussichtlich um 29 % steigen und den gesamten Heizbedarf Wiens zu 56 % decken.

Governance und gesellschaftliche Akzeptanz

Die Ständige Arbeitsgruppe sprach auch mit Jürgen Czernohorszky, dem Wiener Stadtrat für Klima, Umwelt, Demokratie und Personal.

Dabei wurden die Dekarbonisierungspläne der Stadt und der einschlägige Rechtsrahmen erörtert, wobei der Stadtrat auch die soziale Dimension der Energiewende und die Bedeutung der Aufrechterhaltung einer öffentlichen Unterstützung für die Klimaziele Wiens für 2040 betonte.

Um den Übergang zu erleichtern, hat die Stadt Wien nicht nur eine umfassende Informations- und Sensibilisierungsplattform eingerichtet, sondern bietet auch eine kostenlose Energie- und Renovierungsberatung für die Bürgerinnen und Bürger an. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Initiative [„100 Projekte Raus aus Gas“](#), bei der Projekte für Gebäude und Anlagen vorgestellt werden, die zeigen, wie der Umstieg von Gas auf erneuerbare Heizsysteme gelingt.

Die Initiative erhielt den von der Europäischen Kommission vergebenen [Europäischen Preis für nachhaltige Energie 2026](#) in der Kategorie „Lokale Energiemaßnahmen“.

Gleichzeitig wies Stadtrat Czernohorszky darauf hin, dass die Umsetzung und Wirkung der Wiener Strategie für 2040 dadurch eingeschränkt wird, dass es keinen nationalen Rechtsrahmen für einen schrittweisen Ausstieg aus Gas gibt, was auf das Fehlen einer politischen Einigung auf Bundesebene zurückzuführen ist.

Er äußert auch Bedenken hinsichtlich der Vorschläge, Anlagen zur energetischen Müllverwertung in ein künftiges überarbeitetes Emissionshandelssystem einzubeziehen, Deponien jedoch nicht. Seiner Ansicht nach könnte ein solcher Ansatz unbeabsichtigt Anreize zugunsten von Deponien gegenüber nachhaltigeren Abfallbewirtschaftungslösungen schaffen.

Erneuerbare Energien und dekarbonisiertes Heizsystem in der Praxis

1. [Kraftwerk Simmering](#)

Um sich ein Bild von der praktischen Umsetzung dieser Pläne zu machen, besichtigte die Ständige Gruppe das Kraftwerk Simmering und seine Fernwärmeanlagen.

Der Standort umfasst ein [Biomassekraftwerk mit Kraft-Wärme-Kopplung](#), in dem Holzschnitzel (Nebenprodukt der nachhaltigen Waldbewirtschaftung in Österreich) verbrannt werden. Um möglichst effizient zu arbeiten, kombiniert die Anlage Wärme- und Stromerzeugung, wobei rund 19.000 Haushalte mit Fernwärme und rund 50.000 Haushalte mit Strom versorgt werden.

Im Wiener Gemeindebezirk Simmering wurde auch eine Großwärmepumpe gebaut, die bei der künftigen Dekarbonisierung der Fernwärme eine wichtige Rolle spielen wird.

2. [Waste2Value-Projekt](#)

Am Standort Simmering läuft zudem das Pilotprojekt Waste2Value, bei dem Restmüll zu umweltfreundlichen, CO₂-neutralen Kraftstoffen wie grünem Diesel, grünem Kerosin, Bio-Gas sowie grünem Wasserstoff verwertet wird.

Diese Produkte können anschließend im Verkehrssektor und in energieintensiven Industriebranchen verwendet werden, was zeigt, wie Lösungen der Kreislaufwirtschaft zur Dekarbonisierung der Städte beitragen und gleichzeitig Abfallströme verringern können.

3. [Photovoltaikanlage Schafflerhofstraße](#)

Die Gruppe besuchte auch die Photovoltaikanlage in der Schafflerhofstraße, eine der größten Solaranlagen Österreichs, an der Wiener Haushalte mit Eigentumsanteilen beteiligt sind.

Die Anlage ist Teil eines integrierten Systems, das die Solarenergieerzeugung mit landwirtschaftlicher Erzeugung und einer Beweidung durch Schafe kombiniert. Sie beliefert rund 8.700 Haushalte mit Strom. Neben der erneuerbaren Energieerzeugung dient der 16,8 Hektar große Standort auch als Weidefläche für rund 150 Jura-Schafe und als Forschungsprojekt für Agrar-Photovoltaik.

Rund 400 bifaziale Solarmodule wurden vertikal in Ost-West-Richtung installiert. Die bifazialen Module stehen in einem Abstand von ca. 10 Metern, sodass zwischen den Modulreihen Landmaschinen fahren können. Hier wird erforscht, wie Ackerbewirtschaftung und Sonnenstrom-Erzeugung zusammenspielen.

4. Geothermie-Projekt DEEEP

Die Gruppe besichtigte zudem das Geothermie-Pilotprojekt DEEEP, das von Wien Energie und der OMV (Österreichischen Mineralölverwaltung Aktiengesellschaft) im Rahmen eines Gemeinschaftsunternehmens entwickelt wird. Mit dem Projekt soll der Weg für die Nutzung geothermischer Energie im Wiener Fernwärmesystem geebnet werden.

Nach Abschluss des Pilotprojekts sollen in den 2030er-Jahren sechs weitere Geothermie-Anlagen in der Region entstehen. Damit wird der Erdwärme-Beitrag zur künftigen Wärmeversorgung Wiens erheblich erhöht, wobei bis zu 200.000 Haushalte klimaneutral beheizt werden sollen.

Energieinfrastruktur und Entwicklung eines Sektors für grünen Wasserstoff

Nächste Station war das Unternehmen Wiener Netze, das ebenfalls zu den Wiener Stadtwerken gehört und als Österreichs größter Netzbetreiber rund zwei Millionen Verbraucher mit Strom, Gas und Fernwärme versorgt.

Um die Wiener Klimaziele für 2040 erreichen zu können, sind erhebliche Infrastrukturmaßnahmen erforderlich, einschließlich der schrittweisen Abschaltung von Teilen des Gasnetzes und der Umstellung bestimmter Gebäude auf Fernwärme. Gleichwohl gibt es nach wie vor größere Herausforderungen in Bezug auf den Rechtsrahmen, insbesondere bei der Umsetzung von EU-Rechtsvorschriften wie der Gasmarkttrichtlinie in nationales Recht.

Dominik Bothe, Gruppenleiter strategische Netzplanung für Gas und Fernwärme bei Wiener Netze, betont, dass das Gasnetz nicht überall abgeschaltet werden muss oder soll. In einigen

Fällen könnten Teile des Netzes für den Transport und die Lieferung erneuerbarer Gase weiter genutzt werden, sofern ein tragfähiges Geschäftsszenario vorliegt.

Der Konzern Wiener Stadtwerke entwickelt zudem über seine Tochtergesellschaft Wiener Wasserstoff Projekte im Bereich Wasserstoff. Die Erzeugung grünen Wasserstoffs ist in erster Linie für Sektoren bestimmt, wo er besonders sinnvoll eingesetzt werden kann, so im Schwerlastverkehr und bei industriellen Prozessen, die derzeit auf Erdgas angewiesen sind. Grüner Wasserstoff und Biogas gelten als die vielversprechendsten Lösungen für die Dekarbonisierung von Industrietätigkeiten, die sich schwer auf Strom umstellen lassen. Die derzeitigen Anreize reichen jedoch noch nicht aus, um einen Ausstieg aus Erdgas im großen Maßstab zu fördern. Eine solche Umstellung erfordert einen stringenteren Rechtsrahmen, strengere Umwelanforderungen, höhere CO₂- und Gaspreise sowie eine erhebliche Senkung der Kosten für die Wasserstoffherzeugung.

Derzeit gibt es aufgrund der hohen Kosten nach wie vor nur begrenztes Potenzial für die direkte Versorgung von Endkunden mit grünem Wasserstoff. Dieser könnte jedoch durch die Anpassung der bestehenden Infrastruktur und die Einspeisung von Wasserstoff in das Gasnetz langfristig zum Einsatz kommen. Wiener Wasserstoff entwickelt auch klimaneutrale Baumaschinen und Logistiklösungen für den Einsatz im Hoch- und Tiefbau.